Natur- und Vogelschutzverein Rothenfluh – Anwil – Oltingen

Oktober 2021 **www.nuvra.ch**

Schlussbericht

Efeubäume

Erhaltung einer Besonderheit in der Landschaft von Rothenfluh

Inhaltsverzeichnis

		Seite
1	Kurzbeschreibung	2
2	Einleitung	3
3	Bauprinzip des Trägergerüstes	4
4	Ökologische und ästhetische Bedeutung	5
5	Die Entstehung eines Efeubaumes	7
6	Lage und Dokumentation der 17 „Efeubäume“	10

Der Efeubaum im Gebiet 'Ziel' an der Grenze zu Wegenstetten. (Baum Nr.1)
Ein eigener, kleiner Kosmos als Lebens-und Versteckraum unzähliger Tierarten.
Mit den Stützen und der Trockensteinmauer ist er eine landschaftsprägende Erscheinung, welche durchaus als künstlerische Installation als 'Land Art' bezeichnet werden kann.

Wir bedanken uns herzlich bei folgenden Stiftungen für die grosszügige finanzielle Unterstützung:

- **Dr. Bertold-Suhner-Stiftung**
- **Naturfonds Salzgut**
- **Stotzer-Kästli-Stiftung**
- **Ernst Göhner Stiftung**

1 Kurzbeschreibung

Projektname	Efeubäume – Erhaltung einer Besonderheit in der Landschaft
Ziele	➔ Erhaltung von landschaftsprägenden Efeubäumen ➔ Förderung von Insekten und anderen Kleintieren ➔ Aufklärung zum Wert der Efeubäume ➔ Eindämmung der Zerstörung wertvoller Efeupflanzen
Ort	Auf diversen Wiesen in Rothenfluh
Anzahl mit Stützen versehene Efeubäume	17
Anzahl Wieselburgen/Kleinstrukturen am Stammfuss	16
Herkunft des Materials	Kastanienrundhölzer: Tessin Robinienpfähle: Ungarn Kalksteinschroppen: Mergelgrube Farnsberg, Ormalingen
Realisierung	August 2020 bis September 2021
Gesamtkosten	CHF 33'000
Projektleitung	Bruno Erny

Ein besonderer Dank gebührt den Geschwistern **Jan und Anja Rüegsegger** vom Badhof, Rothenfluh. Mit Ideenreichtum, handwerklichem Geschick und Ausdauer haben sie die Stützenkonstruktion perfekt aufgebaut und an jeden Baum individuell angepasst.

Geschwister Jan & Anja Rüegsegger vom Badhof in Rothenfluh *Foto: Marc Tobler*

Fotos ohne Quellenangaben sind von Bruno Erny

Kontakt: Bruno Erny | Präsident NUVRA | 079 592 16 04 | Obere Vogtsmatten 15, 4467 Rothenfluh | bruno.erny@unibas.ch

2. Einleitung

Der NUVRA hält immer die Augen offen, wo es in der Landschaft Gelegenheiten gibt, mit kreativen Ideen die Artenvielfalt zu erhalten und zu fördern. Mit der Erhaltung der sogenannten Efeubäume haben wir ein sehr spezielles, ökologisch wertvolles und attraktives Element der Kulturlandschaft Rothenfluhs in den Fokus genommen. Erklärt man jemanden, dass der Efeubaum gar kein richtiger Baum ist, ist das Erstaunen oft sehr gross.

Efeu ist eine häufige Pflanze und keineswegs bedroht. Bei diesem Projekt soll jedoch die spezielle Wuchsform des Efeus in der Kulturlandschaft erhalten werden. Die Efeubäume Rothenfluhs sind ein Unikum und nur dank spezieller Umstände entstanden (siehe Kapitel 3).

Die Erholungssuchenden in der Landschaft sowie die LandeigentümerInnen und BewirtschafterInnen sollen mit dem Projekt für den Natur- und Landschaftswert dieser scheinbar nutzlosen Baumphänomene sensibilisiert werden.

Wir würden uns sehr freuen, wenn das NUVRA-Projekt mit den Efeubaumstützen Schule machen und von andern Naturschutzorganisationen und Privaten kopiert würde.

Gleich 10 der 17 mit Stützen versehenen Efeubäume wachsen im Naturschutzgebiet 'Holwingen'. Im Winterhalbjahr kommen sie als immergrüne Gehölze besonders zur Geltung und prägen das Landschaftsbild. März 2020

Wieso brauchen die Efeubäume unsere Hilfe?

Ohne Stützen würden die Efeubäume in den nächsten Jahren von alleine umfallen, sobald der Trägerstamm abgefault ist. Einzelne Efeubäume vielleicht schon beim nächsten Sturm oder auch erst in 5 oder 10 Jahren, das lässt sich nicht voraussagen.

Mit Stützpfählen und Verstrebungen im Stammbereich wird verhindert, dass der Efeu in sich zusammenfällt, wenn der Trägerbaum zu schwach geworden ist. Wir rechnen damit, dass sich das Leben dieser eindrücklichen und einmaligen Landschaftselemente sowie Trittsteinbiotope um Jahrzehnte verlängert (wir rechnen mit 25 bis 30 Jahren). Theoretisch könnten die Trägerstützen immer wieder erneuert und die Lebensdauer noch weiter verlängert werden. Efeu kann an langlebigen Baumarten durchaus ein Alter von 450 Jahren (!) erreichen. Wer weiss, vielleicht pilgern in 100 Jahren BesucherInnen nach Rothenfluh, um die «Efeumonumente» zu bestaunen!

Um die Artenvielfalt von Kleintieren zusätzlich zu fördern, wurden am Stammfuss Kleinstrukturen angelegt. Die Stein- und Asthaufen wurden so aufgeschichtet, dass sich im

Innern Hohlräume befinden, welche z.B. auch vom Hermelin als Nistplatz genutzt werden können.

Im Rahmen von naturkundlichen Exkursionen und mit einem Beitrag in den Gemeindenachrichten haben wir die Bevölkerung über diese Besonderheit in der Landschaft Rothenfluhs informiert. Damit wollen wir die Basis legen, damit in Zukunft neue Efeubäume entstehen können, toleriert werden und eine Wertschätzung erhalten.

3. Bauprinzip des Trägergerüstes

Für die Hauptstützen verwendeten wir entrindete und naturbelassene Kastanienrundhölzer (ohne Imprägnierungsmittel) aus dem Tessin von 4 bis 6 Metern Länge und 10 bis 12 Zentimetern Durchmesser (Foto 1). Das natürlicher Weise im Kastanienholz enthaltene Tannin macht die Rundhölzer resistent gegen Fäulnispilze. Die Lebensdauer solcher Pfähle kann ohne weiteres 30 Jahre betragen – sofern sie immer abtrocknen können und keinen Erdkontakt haben. Die Idee ist abgeleitet von Kastanienholz-Pergolen in der Südschweiz und Italien.

Als Verankerung im Boden werden Bodenhülsen aus verzinktem Eisen versenkt (Foto 2), damit das Holz keinen Kontakt zur Erde und Feuchtigkeit hat. Mit Eisendraht, Drahtspannern und Querstreben aus Robinienpfählen werden die Rundhölzer miteinander horizontal und diagonal verstrebt (Foto 3) und der Trägerstamm stabilisiert. Je nach Lage, Form und Grösse des Efeubaumes braucht es 3 oder 4 solcher Kastanienrundhölzer und 6 bis 10 Robinienpfähle.

Von weitem sind nur die Rundhölzer im unteren Stammbereich zu sehen. Diese werden bald von der Witterung grau und mit den Jahren überwachsen werden.

Aufwand, Umweltverträglichkeit, Recycling, Unterhalt

Das Holz ist unbehandelt und kann, wenn es ausgewechselt werden muss, in einer Hecke als Totholzstruktur deponiert werden. Das Eisen lässt sich via Alteisensammlung entsorgen. Der Efeu selbst braucht keine Pflege. Die Trägerstruktur wird durch den NUVRA regelmässig kontrolliert und allenfalls ausgebessert.

Der Aufwand pro Baum ist nicht unbeträchtlich. Vorbereitung, Transport in steilem Gelände und Aufbau der Stützen, sowie das Erstellen der Kleinstrukturen benötigten je nach Grösse des Baumes 15 bis 25 Arbeitsstunden.

4. Ökologische und ästhetische Bedeutung

Freistehende Efeubäume in der Kulturlandschaft bilden eigene kleine und artenreiche Trittsteinbiotope und sind ein attraktives Element in der Landschaft.

Eine Umfrage unter den Insekten würde dem Efeu sicher allerbeste Beliebtheitswerte bringen. Am Efeu wurden 68 Insektenarten als Blütenbesucher nachgewiesen. Als die spätblühendste einheimische Pflanze überhaupt blüht sie erst, wenn sonst nur noch wenige Nektarquellen zur Verfügung stehen (meist ab Ende September und dann bis in den November hinein).

Links: Der doldige Blütenstand des Efeu formt eine fast perfekte Kugel oder Halbkugel. Eine Blüte besteht aus 5 grünen Kronblättern, 5 Staubblättern und in der Mitte der Fruchtknoten mit dem Griffel, wo der Nektar gebildet wird. Rechts: Auch Ameisen nutzen die gut zugänglichen Blüten
Foto: Beat Schaffner

Die unscheinbar gelbgrünen Blüten sind völlig offen, so dass Besucher aller Art eine über mehrere Wochen ergiebige und gut erreichbare Nektar- und Pollenquelle vorfinden. Praktisch alles, was sechs Beine hat, kommt im Herbst hier vorbei (z.B. Ameisen, Fliegen, Schwebfliegen, Wespen, Schmetterlinge und Bienen). Besonders erwähnenswert ist die Efeu-Seidenbiene, welche unausweichlich auf Efeublüten angewiesen ist.

*Die Efeu-Seidenbiene (*Colletes hederae*) gehört zu den bodennistenden Solitärbienen. Sie fliegt erst ab September. Sobald der Efeu blüht, sammelt sie Pollen als Nahrungsvorrat für ihre Larven. Die Brutröhren gräbt sie an unbewachsenen Bodenstellen. Naturschutzgebiet Holwingen*
Fotos: Beat Schaffner

Auch Schmetterlinge, wie das Tagpfauenauge (links) oder der Admiral (rechts) nutzen den Nektar der Efeublüten. Naturschutzgebiet Holwingen, Oktober 2021 *Fotos: Beat Schaffner*

Die während des Winters und Vorfrühlings blauschwarz heranreifenden Früchte sind eine willkommene Nahrung – und zwar dann, wenn die meisten Wildfrüchte bereits von Tieren abgeerntet sind. Sie werden vor allem von Staren, Amseln und anderen Drosseln gerne gefressen. Für mindestens 17 Vogelarten wurden Efeufrüchte als Nahrung nachgewiesen.

Vögel suchen während der Wintermonate oft Efeugeflechte als deckungsreiche Schlafplätze auf. Da der Efeu immergrün ist, sind sie im Innern der Kletterpflanze vor Feinden und Witterung gut geschützt. Efeubäume bieten auch gute und vor Eierdieben versteckte Nistmöglichkeiten für freibrütende Vögel. Ein gut untersuchtes Beispiel ist der *Weisweiler Rheinwald* in der oberrheinischen Tiefebene, in welchem im dichten Gewirr efeubewachsener Bäume zehn Vogelarten als Brutvögel registriert wurden (Amsel, Singdrossel, Mönchsgrasmücke, Zaunkönig, Zilpzalp, Sommergoldhähnchen, Schwanzmeise, Waldbaumläufer, Ringeltaube und Eichelhäher).

Selbst der efeubewachsene und absterbende Trägerbaum am Ende seiner Lebenszeit ermöglicht als artenreiches Biotop neues Leben. Die Höhlungen und Spalten seines Totholzes werden von spezifischen Käfern, Solitärbienen und weiteren Insekten genutzt. Insbesondere die selten gewordenen Käferarten, die den Holzmulm bewohnen (z.B. der Grosse Goldkäfer) können dank des stehenden Totholzes gefördert werden. 47 Pilzarten wurden von Forschenden an Efeupflanzen nachgewiesen.

Links: Eine Raubfliege sonnt sich am Stützpfahl eines Efeubaumes und lauert auf Beute. Oktober 2021 im Gebiet 'Ramstel'. Rechts: 3 Honigbienen und eine Schwebfliege
Foto: Beat Schaffner

Die Baumhöhlen werden als Versteck- und Überwinterungsort von Fledermäusen und Kleinsäugern (Siebenschläfer, Waldmaus) gern genutzt oder als Brutplatz von höhlen- und nischenbrütenden Vogelarten ausgewählt (z.B. Weidenmeise, Rotkehlchen, Trauerfliegenschnäpper, Star). Bodenhöhlen im Strunk- und Wurzelbereich reichen bis zu 1 Meter tief in den Boden und sind ideale Verstecke und frostfreie Überwinterungsorte für Amphibien, Reptilien, Kleinsäuger und andere Kleintiere.

So bietet sich bei abgängigen oder toten Bäumen eine Efeupflanzung an, statt die Bäume zu fällen. Aus dem kränkelnden oder toten Baum kann so ein immergrüner, im Herbst reich blühender Blickfang voller Leben werden.

5. Die Entstehung eines Efeubaums

Efeu ist eine Kletterpflanze und kann selber keinen standfesten Stamm ausbilden. Er braucht einen sogenannten Ammen- oder Trägerbaum, um in die Höhe wachsen zu können. Daneben wächst Efeu natürlich auch an Felsen und Mauern. Überall wo Gehölze wachsen, ist auch Efeu zu finden; im Wald, in Hecken, in Bachufergehölzen, Gärten und Parks. Als faszinierende und einzigartige Pflanze ist sie die einzige Vertreterin der Araliengewächse in unseren Breiten; die allermeisten der gut 1500 Arten dieser Familie sind in den Tropen zu finden.

Feldbäume werden von Vögeln gerne genutzt. Mit dem Kot ausgeschiedene Samen des Efeus gelangen somit per «Vogeltaxi» zu den Bäumen bzw. auf den Boden im Stammbereich. Nach der Samenkeimung wächst ein spaghettidünner Trieb über den Boden in Richtung Schatten des Stammes, um auf diese Weise seinen Stützbaum zu finden. Ausgestattet mit Haftwurzeln klettert der Trieb daraufhin vertikal den Baumstamm hinauf – bei günstigen Verhältnissen über 15 Meter hoch.

Nachdem sich der Efeu im Innern einer Baumkrone etabliert hat, ändert er nach vielen Jahren seine Wuchsform: Er wächst nun buschig und bildet anstelle der Klettertriebe nur noch Kurztriebe. Auch die Blattform ändert sich: Sie wechselt vom typischen dreilappigen Efeublatt (der sog. Jugendform) zu einer rhombisch-länglichen Blattform und blüht und fruchtet von da an (der sog. Altersform). Ein «Wiederzurückschalten» in die Jugendform ist für die Pflanze nicht mehr möglich. Sie bleibt nun bis zu ihrem Lebensende in diesem Habitus.

Die Jugendform des Efeus mit den typisch dreieckigen Blättern mit oft sehr attraktiver Blattnervzeichnung. Die Triebe besitzen kurze Haftwurzeln um sich festzukrallen.

Die Altersform des Efeus. In dieser Phase bildet er nur noch beblätterte Kurztriebe ohne Haftwurzeln, welche endständig einen doldigen Blütenstand ausbilden (hier mit Früchten im Februar).

Da Efeu frühestens nach zehn Jahren zur Blüte kommt und an grossen Bäumen, vor allem im Wald, meist sogar mehrere Jahrzehnte bis zur Blühreife benötigt, verdienen Efeupflanzen, die dieses Stadium erreicht haben, einen besonderen Schutz. Dies gilt erst recht für besonders alte und starke Efeustämme, die mit bis zu 150 bis 200 Jahren ihre Stützbäume um Jahrzehnte überleben und aus Naturschutzsicht ebenso wie Uraltbäume erhalten bleiben sollten.

Ein gesunder, wüchsiger Obstbaum hat kein Problem, wenn eine Efeupflanze im Innern der Krone wächst. Im winterlichen Zustand ist zu erkennen, dass auch bei kräftigem Efeubewuchs die für die Assimilation entscheidenden Aussenbereiche der Baumkrone nicht überwuchert werden. Blätter und Obst des Trägerbaumes wachsen und gedeihen gut an der Peripherie, im Bereich des meisten Sonnenlichtes, dort wo der Efeu nicht hinwächst.

Hochstamm-Obstbäume werden in der Regel nicht uralt wie Eichen oder Lärchen (im Durchschnitt 60-80 Jahre). Gegen Ende ihres natürlichen Lebens sterben sie langsam ab. Holzzersetzende Pilze (Baumpilze) lassen das Holz morsch werden, bis die Äste und der Stamm hohl werden und abbrechen.

In einer ersten Phase verliert der Obstbaum seine äussersten Äste, ganze Hauptäste brechen ab. Dem Efeu geht es in dieser Abbauphase des Trägerbaumes gut. Er bildet eine kompakte, kugelige Krone mit 2 bis 4 Metern Durchmesser. Nach weiteren Jahren oder Jahrzehnten sind vom Ammenbaum nur noch der ausgetrocknete Stamm und die Stümpfe der Hauptäste vorhanden, welche vom Efeu üppig überzogen und kaum mehr zu sehen sind. In dieser Phase erscheint der Efeu daher wie ein normaler Baum mit dickem Stamm: Ein Efeubaum, der in voller Pracht in der Landschaft steht! Diese hält aber nur solange an, wie der Trägerstamm nicht gänzlich morsch ist. Wenn seine Standfestigkeit am Ende ist, fallen Baumrest und Efeu beim nächsten stärkeren Windstoss um.

Der brüchige, oft armdicke Efeustamm wird dabei meist auch gekappt; am Boden liegend treibt die Kletterpflanze nicht mehr aus und ihr schmackhaftes Laub ist nun gut erreichbar für Rehe – nach Jahrzehnten das natürliche Ende einer Efeupflanze!

Vom alten Kirschbaum ist nur noch der dürre Stamm mit der sich lösenden Rinde und einzelne vom Efeu überwachsene abgebrochene Hauptäste vorhanden. Der Stammfuss ist bereits derart morsch, dass ein Windstoss genügt, um ihn samt dem Efeu umzulegen. Höchste Zeit für die Stützen!
Baum Nr. 8, April 2020, noch ohne Stützen

Ist Efeu ein Parasit?

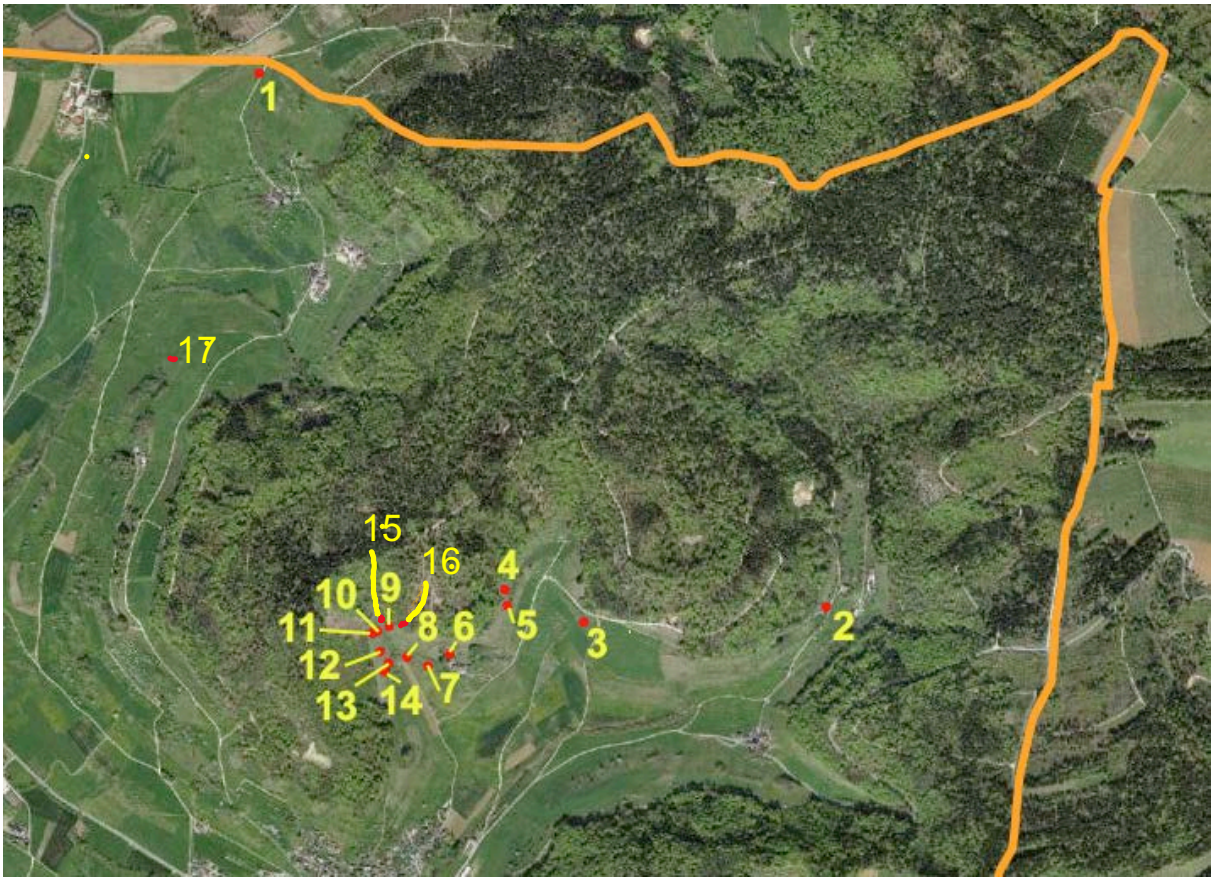
Efeu ist eine verholzende, immergrüne Kletterpflanze und kein Schmarotzer. Seine Haftwürzelchen können weder Wasser noch Nährstoffe aus anderen Pflanzen saugen, sondern dienen nur dem Festhalten an der Borke. Auch dass er den Trägerbaum «erwürgen» soll, stimmt nicht. Im Gegenteil: Bäume profitieren sogar: So schützt Efeu Baumstämme beispielsweise vor Sonnenbrand.

Es gibt auch keine Hinweise, dass Efeu eine starke Konkurrenz im Boden um Wasser und Nährstoffe darstellt. Stirbt der Trägerbaum, so ist der Grund fast immer Altersschwäche oder eine Erkrankung.

Efeu als Baumtöter wurde bis anhin in keiner Untersuchung bestätigt. Es wäre zu wünschen, dass Bekämpfungsmassnahmen dieser aussergewöhnlichen Pflanze, insbesondere das Kappen alter, gosser Efeulianen, bald der Vergangenheit angehören.

Werden Efeustränge durchtrennt, stirbt die Pflanze sofort ab. Sie treibt auch nicht mehr aus. Aus ökologischer, aber auch aus wirtschaflticher Sicht macht das Kappen keinen Sinn.

6 Lage und Dokumentation der 17 Efeubäume



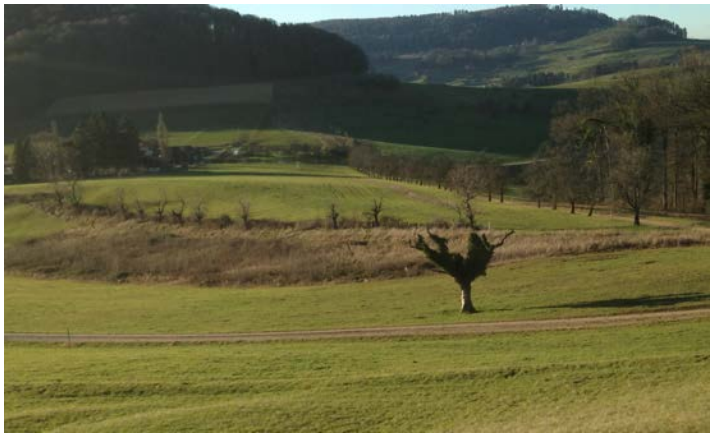
Bis auf Baum Nr. 1, 3, 4 und 6 befinden sich alle Efeubäume in kantonalen oder lokalen Naturschutzgebieten. Durch die Lage in Schutzgebieten ist die langfristige Sicherung gewährleistet.

Links: Das Naturschutzgebiet 'Holwingen' mit den 10 Efeubäumen im Spätsommer und im Winter (unten links)

Unten rechts: Baum Nr. 3 im Gebiet 'Leimet' (Bildmitte)

Baum Nr. 1

An der Grenze zu Wegenstetten. Ein letzter Mohikaner auf weiter Flur. Der Ammenbaum ist komplett abgestorben. Eindrücklich ist, dass der armdicke Efeustamm nicht aussen am toten Stamm hinaufgewachsen ist, sondern unsichtbar im Innern des hohlen Ammenbaumes. April 2020



Da dieser Efeubaum sehr prominent im Wiesland steht, haben sich Jan und Anja Rüegsegger die Mühe gemacht, auch die ausladenden Seitenäste zu stützen, damit diese nicht abbrechen und die attraktive Baumsilhouette erhalten bleibt (siehe auch Foto auf der Titelseite). Okt. 2021

Eine Hundsrose (mit den roten Hagebutten) hat sich am Stammfuss angesiedelt. Sie wird mit den Jahren an den Streben in den Baum einwachsen und die Biodiversität zusätzlich bereichern.

Baum Nr. 2

Im Dübachtal. Der Wintersturm hat einen Hauptast des Trägerbaumes samt Efeubewuchs abgeknickt. März 2020

Im Verbund mit anderen, ökologisch wertvollen Lebensräumen trägt dieser mit Stützen versehene Efeubaum viele Jahrzehnte zur Artenvielfalt bei. Im Vordergrund ein durch den NUVRA realisiertes Laichgewässer für den Glögglifrosch. Okt. 2021

Oben: Am Stammfuss zwischen den Stützen wurde sorgfältig eine kleine Trockensteinmauer mit Hohlräumen im Innern aufgeschichtete, eine sog. Wieselburg.

Rechts: Die Pfähle mit den Spanndrähten halten auch dann den zerfallenden Stamm zusammen, wenn das Holz komplett morsch ist. Gut zu sehen sind hinaufwachsende junge Efeupflanzen und Brombeeren.

Baum Nr. 3

Der Ammenbaum ist ein Kirschbaum, welcher noch einen kleinen lebenden Ast oben rechts trägt. März 2020

Der grosse Seitenast ist mittlerweilen abgebrochen, der Hauptstamm ist aber gesichert. Oktober 2021

Baum Nr. 4

Dieser Ammenbaum hat noch zwei ausladende und lebend Seitenäste. März 2020

Rechts: Der gleiche Baum nun mit Stützen. Die beiden Seitenäste sind im Winter 2020/2021 durch Schneedruck abgebrochen. Es brauchte etwas Überzeugungsarbeit bis der Landeigentümer einwilligte, den Efeubaum mit Stützen zu erhalten. Nach anfänglicher Skeptik findet er diese Installation toll! Okt. 2021

Baum Nr. 5

Der Trägerbaum ist tot, die Stammbasis ist stark morsch und man hat den Eindruck, dass der Baum jederzeit umfallen könnte März 2020

Okt. 2021

Baum Nr. 6

Ein Wintersturm 2020/2021 hat diesen Efeubaum halbiert. Der Stamm des Trägerbaumes ist im oberen Bereich komplett morsch und sehr brüchig. März 2020

Das niederschlagsreiche Wetter im Sommer 2021 gefiel dem Efeu sehr. Alle Efeubäume haben erstaunlich viel Zuwachs gemacht und blühten im Herbst 2021 sehr reich. Okt. 2021

Baum Nr. 7

Bei diesem Baum ist der Efeubewuchs noch spärlich. Der Efeu hat erst vor wenigen Jahren in die Altersform gewechselt und wächst nun stetig zu einer Kugel heran. Der Schacht ist eine Quellfassung der Trinkwasserversorgung Rothenfluh, März 2020

Detail der Stützenkonstruktion mit den horizontalen Querhölzern, welche die statische Last auf die grossen Diagonalstützen übertragen. Oktober 2021

Eine Hundsrose ist in den Baum eingewachsen (mit den überhängenden Trieben und roten Hagebutten). Wir sind gespannt, wie sich diese Rose weiter entwickeln wird. Sie kann in ein paar Jahren durchaus gross und üppig werden und die Efeukrone überwachsen.
Okt. 2021

Baum Nr. 8

Eine kompakt geformte Efeukrone. Der Trägerbaum ist bereits sehr morsch. Okt. 2020
Foto: Beat Schaffner

Baum Nr. 8 war der Prototyp für die Efeubaum-Stütze, welche sich Beat Schaffner und Bruno Erny ausgedacht und montiert hatten (mit 2 verschiedenen Pfostenschuhen zum Ausprobieren, nicht sichtbar). Die Hauptstützen sind mit spitzem Winkel nahe am Stamm verbaut.
J. & A. Rüegsegger haben das Stützen -und Verstrebungssystem für die andern Bäume weiterentwickelt und optimiert. Okt. 2021

Baum Nr. 9

Auf dem Foto ist schlecht zu erkennen, dass der alte Obstbaum abgestorben ist. Jedoch hat die Unterlage ausgetrieben und einen armdicken neuen Wildapfelbaum wachsen lassen, welche mit den Jahren die Stützfunktion übernehmen wird. Okt. 2021

Baum Nr. 10

Mit Leitern und Schraubzwingen wurde die Stützenkonstruktion vorbereitet
Sept. 2020

Die Steine sind zu einer Halbkugel geschichtet und mit kurzen Pfählen gesichert worden, damit sie nicht ins Wiesland rollen. Okt. 2021

Baum Nr. 11

Am Stammfuss hat sich der seltene, gelbblühende Klebrige Salbei (Salvia glutinosa, grosse Blätter Foto unten) angesiedelt, da dort der Landwirt nicht heuen kann. Zwischen den Stützen wird sich daher eine andere Vegetation etablieren, als auf der Mähwiese ringsum, was mit den Versteckmöglichkeiten zusammen die Biodiversität stark bereichern wird.

Baum Nr. 12

Eine kompakte Efeukrone zeichnet dieses Exemplar aus. Da der Trägerstamm stark morsch ist, ist eine baldige Stütze nötig. Das Umstürzen dieses perfekten Efeubaumes wäre ästhetisch wie ökologisch ein grosser Verlust!

Oben: Steintransport im steilen Gelände mit Traktor und Heckschaufel
Foto: Jan Rüegsegger

Links: Mit den drei kräftigen Stützen hält dieser Efeubaum nun auch Winterstürmen stand!
Foto: Beat Schaffner

Baum Nr. 13, 14

***Baum 13** (links) **und Baum 14:** Der Bau einer Stütze ist eine Herausforderung! Baum 13 steht auf einem sehr steilen Wegbord und Baum 14 neigt sich schräg über den Weg und ist sehr hoch. März 2020*

Baum 13

Baum 14

Die Balken am Fuss des Steinwalls verhindert das Runterrollen der Steine in die Wiese, sollten sich welche lösen.

Die wir noch genügend Pfahlmaterial und Pfostenschuhe hatten (bei der Bestellung konnte man im Voraus die benötigten Mengen nicht genau berechnen) und sich die Gelegenheit bot, weitere Efeubäume mit Stützen zu versehen, haben wir zum ursprünglichen Konzept noch drei Bäume dazugenommen und die Mehrkosten für die Arbeit mit Reserven aus der NUVRA-Kasse gedeckt.

Baum Nr. 15

Dieser Efeubaum kam zum Vorschein, als der Waldrand zurückgeholzt wurde. Der Obstbaum stand früher frei auf der Weide. Der Efeu ist noch relativ jung und hat erst kürzlich in die Altersphase gewechselt. Nun hat er Zeit und Platz, um sich zu entwickeln, da der dürre Baum ja nun nicht mehr umfallen wird.
Okt. 2021

Baum Nr. 16

Auf dem Foto sieht man es nicht gut, dass hier mehrere Gehölze ineinander gewachsen sind. Der ursprüngliche Obstbaum ist abgestorben und von Efeu überwachsen. Ein Faulbaum und ein Roter Hartriegel haben sich spontan angesiedelt. Der Hartriegel wird entfernt, um dem Faulbaum Platz zu schaffen.

Baum Nr. 17

Dieser Efeubaum war bei der Planung nicht vorgesehen. Er ist im etwas abseits gelegenen Obstgarten vergessen gegangen! Das Besitzerehepaar machte uns drauf aufmerksam und zuguterletzt konnte der NUVRA sogar das ökologisch wertvolle Land kaufen. Das Kulturland wird nun durch einen Biobauern extensiv bewirtschaftet. *Okt. 2021*